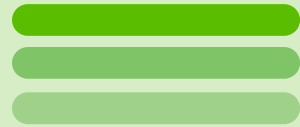


Rahmenlehrplan

Grundschule



Geografie



Rahmenlehrplan Grundschule

Geografie

Erarbeitung:

Der Rahmenlehrplan wurde in einem länderübergreifenden Projekt vom Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg – Federführung) und dem Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) erarbeitet.

Herausgeber:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg,
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin

Inkraftsetzung:

Der Rahmenlehrplan Geografie Grundschule wurde vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin zum Schuljahr 2004/05 in Kraft gesetzt.

Rahmenlehrplannummer (für das Land Brandenburg)

202013.04

Vertrieb:

Wissenschaft und Technik Verlag, Dresdener Str. 26, 10999 Berlin
Tel.: 030 - 61 66 02 22, Fax.: 030 - 61 66 02 20, www.wt-verlag.de

Printed in Germany

ISBN: 3-89685-862-9

1. Auflage 2004

© Wissenschaft und Technik Verlag

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Die Herausgeber behalten sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die nicht gewerbliche Verwendung dieses Werkes für Zwecke der Schule und ihrer Gremien.

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Grundschule	7
2	Der Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung in der Grundschule	17
3	Standards	20
4	Gestaltung von Unterricht – fachdidaktische Ansprüche	22
5	Inhalte	25
5.1	Übersicht über die Themenfelder	25
5.2	Themenfelder.....	28
6	Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation	37
	Anhang	38

1

Bildung und Erziehung in der Grundschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule bezieht sich auf Schülerinnen und Schüler aus allen Gruppen und Schichten ohne Ansehen ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, ihrer Religion oder ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Grundschule ist Lernstätte und Lebensraum für Schülerinnen und Schüler mit einer großen Heterogenität hinsichtlich ihrer Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten.

Die Aufgabe der Grundschule ist es, Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer individuellen Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. In der Grundschule lernen sie, durch aktives Mitwirken demokratisches Handeln, das heißt im Unterricht und im Schulleben mitzugestalten, mitzubestimmen und Mitverantwortung zu übernehmen. Zu den Aufgaben der Grundschule gehört es, systematisches Lernen und den Erwerb grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ermöglichen, die in den Schulen des Sekundarbereichs weiterentwickelt werden.

Die pädagogische Ausgestaltung der Grundschule und ihre kontinuierliche Entwicklung sind gemeinsame Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten. Für das Lernen in der Grundschule hat eine Atmosphäre der Geborgenheit und Lebensfreude eine große Bedeutung. Bildung und Erziehung sind stets als Einheit zu betrachten.

1.1 Grundlegende Bildung

Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt für die Schülerinnen und Schüler ein Lebensabschnitt, mit dem ein neuer Status erworben wird und sich die sozialen Bezüge erweitern.

Aufgreifen der vorschulischen Erfahrungen

Aus der Vorschulzeit bringen die Schülerinnen und Schüler vielfältige Erwartungen, Einstellungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse mit. In der Grundschule sollen sie mit anderen zusammen lernen. Dabei wird an ihr vorhandenes Weltverstehen angeknüpft und ihr Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gestärkt. Sie entwickeln dabei ihre Individualität weiter. In diesem Prozess unterstützt sie die Schule bei der Erhaltung bzw. Herausbildung eines positiven Selbstwertgefühls und eines Selbstkonzepts. Dazu bedarf es auch der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Elternhaus.

Die Grundschule hat den Auftrag, alle Schülerinnen und Schüler umfassend zu fördern. Besondere Begabungen müssen erkannt und gefördert, Benachteiligungen ausgeglichen werden. Im Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Lernausgangslagen und Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler gilt es, ihre Verschiedenheit anzunehmen und durch Differenzierung im Unterricht jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler in ihrer bzw. in seiner Lernentwicklung individuell zu fördern. Dazu gehört auch, die Mädchen und Jungen in ihrer unterschiedlichen Individualität zu stärken, ihre Unterschiede im Lernen zu berücksichtigen sowie gleichzeitig tradierte Rollenfestlegungen zu öffnen.

Förderung aller Schülerinnen und Schüler

Erfolgreiches Lernen wird durch vielfältige Unterrichtsformen unterstützt. Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Lern- und Arbeitsformen kennen, in denen sie allein und auch mit anderen gemeinsam lernen können.

Grundschule hat die Aufgabe, sowohl die Bildungsansprüche des Individuums an die Gesellschaft als auch die Bildungsansprüche der Gesellschaft an den Einzelnen zu realisieren. Grundlegende Bildung verbindet drei Aufgaben:

Grundlegende Bildung

- Stärkung der Persönlichkeit,
- Anschlussfähigkeit und lebenslanges Lernen,
- Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit.

Der Erwerb grundlegender Bildung sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen innerhalb und außerhalb von Schule. Sie zielt auf die Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen. Grundlegende Bildung wird durch die lebenswelt-bezogene Auseinandersetzung mit den Inhalten der Fächer im Unterricht sowie in der Ausgestaltung des Schullebens realisiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit sich selbst und der sie umgebenden Welt und den gesellschaftlichen Schlüsselproblemen auseinander zu setzen.

Zur grundlegenden Bildung gehören insbesondere:

- Auseinandersetzung mit Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens und das Anbahnen von Wertorientierungen,
- Selbstregulation des Wissenserwerbs,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zum solidarischen Handeln,
- Beherrschung der Standardsprache in Wort und Schrift,
- Erwerb von Lesefähigkeit und Lesestrategien sowie sicherer Umgang mit Texten,
- Kompetenz im Umgang mit fremden Sprachen,
- Einführung in mathematische, natur- und sozialwissenschaftliche Interpretationsmuster der Welt,
- Entwicklung und Erweiterung eines körperlich-motorischen Handlungsrepertoires,
- Differenzierung ästhetischer Ausdrucks- und Gestaltungsformen,
- reflektierte und produktive Nutzung von Medien und Gestaltung eigener Medienbeiträge.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 dienen in der sechsjährigen Grundschule der Differenzierung fachlichen Lernens sowie der Förderung und Orientierung für den weiteren Bildungsweg. Die beiden Jahrgangsstufen sind durch das Einsetzen des natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachunterrichts gekennzeichnet. In ihm werden die im Unterricht der Jahrgangsstufen 1 bis 4 erworbenen Kompetenzen aufgegriffen und weiterentwickelt. Der Fachunterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 ist stärker an den Systematiken der Fachdisziplinen orientiert und bereitet auf das Weiterlernen in den Schulen der Sekundarstufe vor. Differenzierende Maßnahmen im Klassenunterricht sowie leistungs- und neigungsdifferenzierende Angebote tragen zur Förderung von Begabungen sowie zum Ausgleich unterschiedlicher Bildungsvoraussetzungen bei. Die Zusammenarbeit zwischen Grundschule und weiterführenden Schulen erleichtert den Schülerinnen und Schülern den Übergang.

1.2 Ziel des Lernens: Handlungskompetenz

Ziele für die Grundschule lassen sich nur von der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schülerin und des Schülers her bestimmen. Ein solches Bildungsverständnis rückt die Entwicklung von Kompetenzen in den Vordergrund. Die Rahmenlehrpläne folgen einem an Entwicklung von Handlungskompetenz orientierten Lernansatz. Individuelle Persönlichkeitsentwicklung, gesellschaftliche Anforderungen an das Individuum sowie Ziele und Inhalte fachlicher Bildung werden so stärker in einen Zusammenhang gebracht. Damit verbunden ist eine erweiterte Sicht auf Inhalte, (Unterrichts-)Methoden sowie auf Leistungsermittlung und -bewertung.

Kompetentes Handeln erfordert vom Einzelnen ein Zusammenwirken von Leistungs- und Verhaltensdispositionen, also von kognitiven und sozialen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten und Einstellungen. Dieses Zusammenwirken wird als Handlungskompetenz bezeichnet und umfasst Sachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale und personale Kompetenz.

Kompetenzen erwerben Schülerinnen und Schüler nicht nur im schulischen Lernen, sondern auch außerhalb von Schule. Ihre Interessen, Erfahrungen und Erlebnisse als Inhalte des Unterrichts aufzunehmen, wirkt unterstützend. In jedem Fall ist das Lernen an Inhalte, an bestimmte Kontexte und Situationen gebunden. Deshalb gilt für den schulischen Erwerb von Kompetenzen: Jedes Unterrichtsfach leistet seinen spezifischen Beitrag.

Die von den Schülerinnen und Schülern zu entwickelnden Kompetenzen werden in den Rahmenlehrplänen der verschiedenen Fächer der Grundschule differenziert fachbezogen beschrieben. Aus dem vernetzten Zusammenwirken dieser Kompetenzen entwickelt sich die Handlungskompetenz, die von Schülerinnen und Schülern am Ende der Grundschulzeit erwartet wird.

Im Folgenden werden die Kompetenzen aus systematischen Gründen nacheinander dargestellt.

Sachkompetenz entwickeln die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit Inhalten, Aufgaben und Problemen. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden systematisch aufgebaut und in vielfältigen Handlungszusammenhängen erweitert.

Sachkompetenz

Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend Inhalte und erkennen Ordnungen bzw. Strukturen in den verschiedenen Wissensbereichen. Dabei lernen sie, sich Informationen zu erschließen und Wichtiges von Nebensächlichem zu unterscheiden. Sie beschreiben Sachverhalte und Phänomene mit fachlichen Begriffen, nehmen sie zur Grundlage weiterer Auseinandersetzung und stellen Zusammenhänge her. Dazu gehört auch, dass sie Fragen stellen und eigene Lösungsansätze finden, Kritik an der Sache formulieren und vortragen.

Methodenkompetenz schließt ein, fachbezogene und fachübergreifende Lernstrategien, Verfahrensweisen und Arbeitstechniken anwenden zu können. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Zusammenhänge herauszufinden und herzustellen. Sie können zunehmend mit verschiedenen Medien umgehen, sich selbstständig Informationen aus Medien beschaffen, sammeln, sachbezogen aufbereiten und ordnen. Dabei wenden sie Lernstrategien an und setzen fachspezifische Arbeitsweisen zielorientiert ein. Sie können Annahmen begründen und überprüfen, Argumente erkennen, formulieren und beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Zeit einzuteilen und dabei planvoll und zielgerichtet zu arbeiten. Sie nutzen Lesestrategien als Basis für das gesamte Lernen.

Methodenkompetenz

Soziale Kompetenz zeigt sich in der Fähigkeit des Einzelnen, in wechselnden sozialen Situationen Ziele erfolgreich im Einklang mit sich und anderen zu verfolgen. Zunehmend können sich Schülerinnen und Schüler in andere einfühlen, auf Argumente eingehen und Konflikte lösen. Sie vereinbaren Regeln, halten sich daran und tragen so Verantwortung für die gemeinsame Sache.

Soziale Kompetenz

Personale Kompetenz gründet auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, auf wachsende emotionale Unabhängigkeit und Zutrauen in die eigenen Stärken. Zunehmend können Schülerinnen und Schüler eigene Stärken und Schwächen erkennen, eigene Erfolge wahrnehmen und genießen, aber auch Misserfolge verkraften und mit Ängsten umgehen. Es gelingt ihnen immer besser, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und je nach Situation der Jüngere oder der Ältere, der Stärkere oder der Schwächere zu sein. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig, planen eigene Handlungen und prüfen sie kritisch. Sie fällen Entscheidungen, begründen und verantworten sie und übernehmen Verantwortung für die eigene Gesundheit.

Personale Kompetenz

1.3 Standards

Bildungs-standards

Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz greifen allgemeine Bildungsziele auf. In ihnen manifestieren sich gesellschaftliche Ansprüche an die Schule. Es wird festgelegt, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erworben haben sollen.

Standards

In den Rahmenlehrplänen beschreiben Standards, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler in den Fächern bis zum Ende der Grundschulzeit entwickelt haben *müssen*. Sie fokussieren auf zentrale Ziele in den Fächern der Grundschule. Für die Doppeljahrgangsstufen sind Anforderungen formuliert, die die fachbezogenen Standards konkretisieren. Somit bilden die Standards den Kernbestand aus der Gesamtheit der Ziele für die pädagogische Arbeit der Grundschule ab.

Mit den Standards soll eine Vergleichbarkeit über die Einzelschule hinaus sichergestellt werden, indem die Leistungen von Schülerinnen und Schülern nicht mehr ausschließlich vor dem Hintergrund des Leistungsspektrums der Schule bewertet werden. Die Grundschule ist verpflichtet, die Schülerinnen und Schüler so zu fordern und zu fördern, dass sie die in den Standards genannten Kompetenzen erreichen können. Dies ist in der Regel nur durch Formen der inneren Differenzierung bzw. Individualisierung zu verwirklichen. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass jeder Schülerin und jedem Schüler durch differenzierte Förderangebote und unterschiedliche Lernzeiten das Erreichen der Standards ermöglicht wird.

Die Standards legen einen einheitlichen Bezugsrahmen für das professionelle Handeln der Lehrerinnen und Lehrer fest und tragen zur Planungssicherheit in Bezug auf die Anforderungen und Inhalte des Unterrichts bei. Sie bieten Orientierung und Transparenz für die konkrete Unterrichtsarbeit, für das legitime Informationsbedürfnis der Erziehungsberechtigten sowie auch für externe und interne Evaluation der Einzelschulen und der Schulsysteme. Sie stellen damit ein wichtiges Instrument für die Qualitätsentwicklung und -sicherung dar.

1.4 Gestaltung von Unterricht

Kompetenzen – Konsequenzen für das Lehren

Der Kompetenzansatz bedingt für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Grundschule eine besondere Lehr- und Lernkultur. Die Auswahl, Gewichtung und Strukturierung der Inhalte und vor allem das konkrete Unterrichtshandeln erfolgen unter dem Aspekt ihres Beitrages zur Kompetenzentwicklung. Die Lehrerinnen und Lehrer haben dabei die Verantwortung, situations- und personenbezogene Balancen zu entwickeln zwischen Strukturiertheit und Offenheit der Lernorganisation, zwischen gemeinsamen und individuellen Lernsequenzen, zwischen systematischen und eher handlungsorientierten Lernformen. Insbesondere haben sie im Unterricht Entscheidungen zu treffen hinsichtlich der Ausprägung von Ziel- und Handlungsvorgaben einerseits und der Schaffung von Spielräumen für die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler andererseits.

Für die Gestaltung von Unterricht in der Grundschule sind folgende Qualitätsmerkmale bedeutsam:

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung entwickeln

Selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen setzt eine Umgebung voraus, in der die Schülerinnen und Schüler Anregungen erhalten, die für die Bewältigung von Aufgaben notwendigen Fragen zu entwickeln und Entscheidungen zu treffen. Probleme zu erkennen kann mitunter wichtiger sein, als die Antwort oder Lösung zu finden. Eigenverantwortliches Lernen gelingt dann, wenn die Schülerinnen und Schüler über Arbeitstechniken, Methoden und Lernstrategien verfügen, die wiederum im Unterricht gelernt werden müssen.

Der Unterricht soll das Bedürfnis nach Selbsttätigkeit und aktiver Wirklichkeitsaneignung aufgreifen und zur Grundlage der aktiven Auseinandersetzung mit Inhalten bzw. Gegenständen machen, denn die Schülerinnen und Schüler sind Subjekt der eigenen

Entwicklung. Besonders erfolgreich lernen sie dann, wenn sie lernen wollen. Positive Lernerfahrungen und Freude am Lernen durch bewusst erlebte Lernerfolge helfen, das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu erhalten, und machen sie zugleich neugierig auf neue Aufgaben. Ebenso wichtig ist es, die Einsicht zu fördern, dass Lernerfolge mit Engagement, Ausdauer und Anstrengungen verbunden sind.

Im Unterricht wird an die individuellen Erfahrungen sowie Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft. Ihre Motive sind ernst zu nehmen und ihre individuellen Interessen für die Unterrichtsgestaltung zu nutzen. Heterogenität in einer Lerngruppe ist normal und Differenzierung des Unterrichts eine Notwendigkeit für das Unterrichtshandeln. Es gibt unterschiedliche Differenzierungsmöglichkeiten, so beispielsweise nach Zielen, Inhalten, Umfang und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben, nach dem Lerntempo sowie nach Formen des Aneignens und Festigens.

Die Individualität der Lernenden berücksichtigen

Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Unterricht der Grundschule finden in differenzierten Unterrichtsformen ihren Lernmöglichkeiten entsprechende Lernchancen.

Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Unterschiedlichkeit zu widmen. Im Unterricht müssen sich Mädchen und Jungen bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen. In Interaktionsprozessen können Mädchen und Jungen voneinander lernen und kooperativen Umgang miteinander üben.

Geschlechterbezogenes Arbeiten lässt sich z. B. auf folgenden Ebenen realisieren:

- auf der Ebene der Unterrichtsinhalte und der ausgewählten Lehr- und Lernmittel, die beiden Geschlechtern und ihren unterschiedlichen Interessen und Vorerfahrungen entsprechen, ihre jeweiligen Stärken wertschätzen und ihnen einen Zugang zu bislang Ungewohntem und Neuem eröffnen,
- auf der Ebene der Unterrichtsorganisation, insbesondere durch die Wahl solcher Methoden, Arbeits- und Sozialformen, in denen sich Mädchen und Jungen gleichermaßen einbringen können (u. a. auch durch Phasen der Arbeit in geschlechtshomogenen Lerngruppen).

Gleichwertig neben der Berücksichtigung der Individualität jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers steht die Entwicklung zur Kooperation. In allen Fächern sind Formen der Partner- und Gruppenarbeit zu nutzen. Diese erhöhen die Lernfreude, vermitteln Sicherheit, stimulieren produktiven Wettbewerb, ermöglichen das Helfen und das Modell-Lernen. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei bewusst, dass bei bestimmten Aufgaben bzw. Problemstellungen gemeinsames Arbeiten zu besseren Ergebnissen führt.

Kooperation fördern

Der Begriff *Instruktion* steht für eine Unterrichtsgestaltung, bei der durch die Art der Lernangebote auf systematische Lern- und Denkwege orientiert wird. Diese Unterrichtsgestaltung bezieht sich auf solche Lernphasen, bei denen es um Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten geht, die die Schülerinnen und Schüler brauchen, um eigene Lernwege entwickeln zu können.

Instruktion und Konstruktion

Der Begriff *Konstruktion* zielt auf die Erkenntnis, dass Lernen ein Prozess ist, in dessen Verlauf Schülerinnen und Schüler eigene Bedeutungsschwerpunkte und Interpretationen entwickeln. Auch bei noch so genauer, sorgfältiger Strukturierung des Lehrvorgangs kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Inhalte bei allen Schülerinnen und Schülern in der gleichen Weise verfügbar sind, denn

- Lernen ist als ein aktiver individueller Prozess zu verstehen,
- Inhalte werden nicht so gelernt, wie sie gelehrt werden, sondern erfahren während des Lernens individuell bedingte Veränderungen und
- das Lernen wird von Interessen, Vorwissen und Lernstrategien des Individuums beeinflusst.

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Instruktion und Konstruktion so zu kombinieren, dass jede Schülerin und jeder Schüler die für ihre bzw. seine Kompetenzentwicklung erforderlichen Freiräume ebenso wie die notwendigen Orientierungen erhält.

Situiertes und systematisches Lernen ermöglichen

Systematisches Lernen ermöglicht ein grundlegendes Verständnis wesentlicher fachlicher Zusammenhänge und das Einordnen in vernetzte Systeme fachlicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auf diese Weise wird das künftige Lernen unterstützt. Der Erwerb eines solchen *intelligenten Wissens* wird durch instruktionale, die Schülerinnen und Schüler aktivierende Unterrichtsformen unterstützt.

Um dieses Wissen in ähnlichen Situationen anwenden und erweitern zu können, muss zusammen mit der Sachlogik des Wissens auch der Verwendungskontext mitgelernt werden. Dafür eignen sich geöffnete Unterrichtsformen, in denen an Praxisaufgaben und in lebensnahen Kontexten die Schülerinnen und Schüler das bereits Erlernte anwenden und als bedeutsam erleben können.

Problemorientierte Aufgaben entwickeln

Problemorientierte Aufgaben sind so angelegt, dass Schülerinnen und Schüler zur kreativen Bearbeitung angeregt und verschiedene Kompetenzen gefördert werden. Sie zielen sowohl auf das Verständnis von Zusammenhängen als auch auf sachbezogenes, logisches, zielorientiertes Arbeiten. Sie unterstützen die Entwicklung von unterschiedlichen Lösungsstrategien und schließen das Nachdenken über das Lernen ein.

Fehler als Lernschritte betrachten

Fehler sind Bestandteile eines jeden Lernprozesses, deshalb werden sie auch in der Schule als Lernchance, als fruchtbarer Teil des Lernens verstanden. Nur so erhöht sich auch die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Probleme und Aufgaben experimentierend und eigenständig zu lösen. Deshalb darf das Lernen der Schülerinnen und Schüler nicht vorrangig defizit-orientiert wahrgenommen und beurteilt werden, sondern es ist stets auf dem aufzubauen, was sie schon können.

Kumulatives Lernen ermöglichen

Das Lernen soll kumulativ, d. h. aufbauend und erweiternd angelegt sein, um den Schülerinnen und Schülern ein fortschreitendes Lernen zu ermöglichen und sie ihren Kompetenzzuwachs erfahren zu lassen. Nur wenn sie nachhaltig erleben, dass sie durch Lernen ihre Kompetenzen erweitern und vertiefen, bleibt ihre Lernfreude lebendig. Das erfordert, dass möglichst vielfältige Verknüpfungen von Inhalten sowohl zwischen den Fächern als auch über die Zeit erfolgen.

Fachbezogen, fachübergreifend, fächerverbindend unterrichten

Unterricht in der Grundschule ist mehr als das Lernen im Fach. Anknüpfend an das Weltverstehen der Schülerinnen und Schüler gehören auch fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht dazu.

Im fachübergreifenden Unterricht wird über die Grenzen eines Faches hinaus auf andere Fächer verwiesen, die Bezug zum jeweiligen Inhalt haben.

Im fächerverbindenden Unterricht werden Inhalte, Denkweisen und Methoden unterschiedlicher Fächer miteinander in Beziehung gesetzt, um zu einem umfassenderen Verstehen zu gelangen. Dadurch wird auch die Anwendung des Gelernten in anderen Zusammenhängen unterstützt.

Medien einbeziehen

Das reflektierte und produktive Nutzen von Medien aller Art im Unterricht befähigt Schülerinnen und Schüler, Medienangebote zunehmend selbstständig auswählen, eigene Medienbeiträge gestalten, verbreiten sowie kritisch bewerten zu können.

Medien im Unterricht sind in den meisten Fächern Werkzeuge zum Lernen, in einigen Fächern aber auch Gegenstand des Lernens selbst. Sie erleichtern es, die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in das schulische Lernen einzubeziehen. Der Einsatz von Computer und Internet ermöglicht darüber hinaus differenzierte bzw. individualisierte Lernangebote. Er erweitert die Vielfalt von Lernformen im Unterricht und verändert auch die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer, die verstärkt als Lernberaterinnen und Lernberater aktiv werden müssen. Insbesondere Erfahrungen mit der Interaktivität, dem Navigieren in Hypertexten und der Reproduzierbarkeit von Texten tragen zur Entwicklung der Lernkultur bei.

Ein Stundenplan mit der Einteilung nach der starren 45-Minuten-Einheit wird den beschriebenen Anforderungen an das Lernen und Unterrichten oft nicht gerecht. Für die unterschiedlichen Aufgaben im Unterricht sind jeweils spezifische organisatorische Lösungen zu entwickeln. Diese können z. B. sein: das Lernen an Stationen, die Einbindung von Werkstatt-, Projekt- oder Freiarbeit, aber auch von Morgenkreis, Mahlzeiten, Bewegungs- und Entspannungsaktivitäten in die Tages- oder Wochenplanung.

**Unterricht
rhythmisieren**

Auch die Gliederung des Schultages in größere Blöcke, die Aufgliederung des Unterrichts zwischen Klassenverband und Kleingruppen zur Differenzierung, die Organisation von Hilfs- und Unterstützungssystemen für das Lernen sowie mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam entwickelte Regeln, z. B. für das Zusammen-Leben und Zusammen-Arbeiten in der Grundschule, können einen verlässlichen Orientierungsrahmen schaffen und eine Atmosphäre der Zufriedenheit und Lebensfreude in der Grundschule unterstützen. Zudem unterstützt Rhythmisierung die Ausbildung von Konzentrations- und Leistungsfähigkeit.

1.5 Inhalte

Der Erwerb von Kompetenzen ist stets an Inhalte gebunden. Daher weisen die Rahmenlehrpläne Anforderungen und Inhalte jeweils bezogen auf Themenfelder in den Doppeljahrgangsstufen aus. Die Anforderungen sind verbindlich. Sie beschreiben, welchen Beitrag das jeweilige Themenfeld zum Erreichen der Standards leistet. Jene Anforderungen und Inhalte, die nur für ein bestimmtes Land gelten bzw. in einem Land nicht gelten, sind mit * gekennzeichnet und in Fußnoten erläutert.

Anforderungen

Neben den verbindlichen Inhalten enthalten die Rahmenlehrpläne Anregungen zu fakultativen Inhalten. Diese sind im Kursivdruck ausgewiesen. Über deren Auswahl, aber auch Erweiterung wird bei der Erarbeitung der schulinternen Curricula entschieden. Dabei sind für die Schule und die Region bedeutsame Themen zu berücksichtigen, insbesondere aber die Interessen, Neigungen und Förderbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Insgesamt sollte die schulische Lernzeit so verwendet werden, dass sie zu 60% für die verbindlichen Inhalte und zu 40% für fakultative und vertiefende Inhalte sowie zum Festigen individueller Lernprozesse genutzt wird.

**Verbindliche
und fakultative
Inhalte**

Schülerinnen und Schüler nehmen die sie umgebende Wirklichkeit nicht nach Schulfächern gegliedert, sondern aus verschiedenen Perspektiven und als komplexes Phänomen wahr. Im Unterricht wird im Laufe der Grundschulzeit in Fachstrukturen eingeführt, d. h. auch: Es werden innerfachliche Zusammenhänge aufgezeigt. Zugleich werden projektorientierte Arbeitsformen entwickelt, die fachübergreifendes sowie fächerverbindendes Lernen ermöglichen. Ausgewählte Bezüge zu den Themenfeldern (↗↗) und zu anderen Fächern (↗) werden im Rahmenlehrplan ausgewiesen.

**Bezüge zu an-
deren Themen-
feldern und
Fächern**

Schulisches Lernen bedeutet auch Auseinandersetzung mit Grundfragen, die nicht einfach als Inhalte tradierten Unterrichtsfächern zuzuordnen sind. Sie orientieren sich an beobachtbaren Phänomenen der Natur und Grundproblemen der Gesellschaft, wie z. B. an Phänomenen der Umwelt und der Technik, Fragen des Zusammenlebens von Menschen, Fragen zu anderen Kulturen, zur kindlichen Lebenswelt, zu Verkehr und Mobilität sowie zur Gesundheit und zum Wohlbefinden*. Fächerverbindende Unterrichtsthemen können in Form des Projektunterrichts bearbeitet werden. Projekte können aus Inhalten des Unterrichts heraus entwickelt werden und ermöglichen es, Gelerntes in einem handlungsorientierten Zusammenhang zu erarbeiten und anzuwenden. Für die Bearbeitung übergreifender Fragestellungen können Fächer mit aufeinander abgestimmten Inhalten zu einem Lernbereich zusammengefasst fächerverbindend unterrichtet werden. Die fachspezifischen Inhalte werden dabei angemessen berücksichtigt.

* Diese sind in Form von übergreifenden Themenkomplexen in Brandenburg sowie Aufgabengebieten in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern für den Unterricht in allen Schulstufen festgelegt.

1.6 Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation

Die Grundschule fördert durch regelmäßige Rückmeldungen zu Lernfortschritten und Leistungsentwicklungen die Lernbereitschaft einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers. Leistungsermittlung und -bewertung sollen die individuelle Lernentwicklung unterstützen, die Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung entwickeln. Darüber hinaus sind Leistungsermittlung und Leistungsbewertung Instrumente der Lernberatung und Lernförderung, indem sie die Lernhaltungen der Schülerinnen und Schüler stabilisieren, Hinweise auf den Umgang mit Fehlern und das Ausbilden von Lernstrategien geben.

Aufgaben der Leistungsermittlung

Leistungsermittlung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrende. Sie ist eine Grundlage für die Beratung und Förderung der Schülerinnen und Schüler. Diese müssen Situationen der Leistungsermittlung deutlich unterscheidbar von Lernsituationen erleben. Die Kriterien für die Leistungsermittlung sind innerhalb der Schule abzustimmen und müssen für alle Beteiligten transparent sein.

Rückmeldungen, etwa in Form von Lern-Beratungsgesprächen, dienen dem Ziel, die Lernbereitschaft der Einzelnen zu fördern, ihre Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu entwickeln. Besonders nachhaltig können derartige Lern-Beratungsgespräche sein, wenn sie auf der Basis einer vorab getroffenen Zielvereinbarung zwischen den Lehrerinnen und Lehrern und den Schülerinnen und Schülern erfolgen.

Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation sind auf alle Kompetenzen gerichtet und beziehen sich sowohl auf Prozesse als auch Produkte schulischen Lernens.

Aufgaben der Leistungsbewertung

Die Leistungen können in mündlicher, schriftlicher oder praktischer Form erbracht werden. Die Leistungsbewertung erfolgt auf unterschiedliche Weise:

- punktuell und kontinuierlich,
- individuell und gruppenbezogen,
- standardisiert und nicht standardisiert.

Leistungsbewertung durch Lehrerinnen und Lehrer bezeichnet die pädagogisch-fachliche Beurteilung der schulischen Leistung einer Schülerin bzw. eines Schülers. Sie ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenlehrplan, aus den Standards sowie aus Erlassen bzw. Verwaltungsvorschriften ergeben. Diese sind in schulinternen Festlegungen zu konkretisieren.

Leistungen sind aber auch durch die Mitschülerinnen und Mitschüler zu bewerten, denn nur so können sie Formen der Fremdbewertung akzeptieren und erlernen. In besonderem Maße sind die Schülerinnen und Schüler in die Bewertung ihrer eigenen Arbeit einzubeziehen (Selbstbewertung), um ihnen die Verantwortung für ihre Lernprozesse und -ergebnisse bewusst zu machen und sie zu befähigen, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und zu artikulieren.

Aufgaben der Dokumentation

Um mit der Leistungsermittlung und -bewertung alle dem Rahmenlehrplan zugrunde liegenden Kompetenzen zu erfassen und den Schülerinnen und Schülern die Selbstbewertung zu ermöglichen, sind traditionelle Formen wie mündliche und schriftliche Kontrollen um weitere Instrumente zu ergänzen. Hierzu gehören z. B. Beobachtungsbogen, Lern-Begleithefte und Lern-Tagebücher, Interviews und Fragebogen, Sammelmappen und Portfolios, in denen jede Schülerin und jeder Schüler ihr bzw. sein Lernen reflektiert und die Lernfortschritte beurteilt.

1.7 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der schulische Qualitätsbegriff ist umfassend zu verstehen. Er bezieht sich auf alle Bereiche schulischer Arbeit, die Zusammenarbeit im Kollegium, die Schulkultur und das Schulleben, aber vor allem auf den Unterricht und die Förderung von Lernprozessen.

Unter Qualitätsentwicklung sind alle Tätigkeiten einer Schule zu verstehen, „gute Schule“ zu werden oder den bereits erreichten Stand zu erhalten und zu verbessern. Qualitätssicherung bezieht sich hingegen auf Maßnahmen der Schule, den erreichten Stand im Hinblick auf gesetzte Ziele mithilfe von Diagnose- und Prüfinstrumenten zu analysieren, zu bewerten und zu dokumentieren. Qualitätsentwicklung und -sicherung sind notwendig aufeinander zu beziehen.

Qualitätsentwicklung des Unterrichts erfolgt mit dem Ziel, die vorhandenen Lern- und Unterrichtskonzepte daraufhin zu überprüfen, inwieweit sie allen Schülerinnen und Schülern ein erfolgreiches Lernen in und nach der Grundschule gewährleisten.

Die Rahmenlehrpläne sind verbindliche Grundlage für die curriculare Arbeit in der einzelnen Schule und für die Gestaltung des Unterrichts.

Schulinterne Curricula berücksichtigen die Eigenverantwortung der Schule und Besonderheiten des Standortes, die soziale Lage und kulturellen Eigenheiten der Schülerinnen und Schüler sowie die besonderen Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind ein wichtiges Instrument für die Förderung der Kooperation mit Schulpartnern.

Schulinterne Curricula werden auf der Grundlage der Rahmenlehrpläne gestaltet. Sie umfassen z. B. die Fach-Pläne der Fachkonferenzen, die Jahrgangsstufen-Pläne, themenorientierte Pläne. Für das Planungshandeln der Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag müssen schulinterne Curricula allen zugänglich und praktisch handhabbar sein.

Die Arbeit an schulinternen Curricula eröffnet vielfältige inhaltliche Bereiche für die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer einer Schule, insbesondere

- beim Entwickeln eines pädagogischen Konzepts für die Arbeit in einzelnen Klassen oder auf Jahrgangsstufen-Ebene, z. B. bei der Planung von gemeinsamem Unterricht oder bei der Entwicklung von Kriterien für die Leistungsbewertung,
- in den Fachkonferenzen,
- bei der Arbeit an gemeinsamen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, wie z. B. bei der Planung von fächerverbindendem Unterricht und Projekten,
- bei der Verständigung über Unterrichtsmaterialien und Medien,
- bei der Entwicklung des Konzepts zur Leistungs- und Neigungsdifferenzierung in den Jahrgangsstufen 5 und 6*.

Für die systematische Qualitätssicherung und -entwicklung von Bildung und Erziehung in der Einzelschule ist das Schulprogramm ein wichtiges Planungs- und Steuerungsinstrument. Das Schulprogramm dient der Dokumentation und Rechenschaftslegung der von der Schule geleisteten Arbeit in einem vereinbarten Zeitraum. Es zielt auf Qualitätsverbesserung der Schule, dient der Selbstvergewisserung und legt Entwicklungsziele fest. Neben der Ausgangslage und einer pädagogischen Bestandsaufnahme muss ein Leitbild formuliert werden, das gemeinsam mit allen an Schule Beteiligten entwickelt wird. Die konkrete Festsetzung von Entwicklungszielen muss durch Maßnahmen und Zeitplanungen ergänzt werden. Die Ergebnisse der schulinternen Evaluation ermöglichen die Fortschreibung des Schulprogramms.

Schulinterne Curricula und Kooperation

Kooperation

Schulprogramm

* Gilt nur für Brandenburg.

Schulentwicklung und Evaluation

Schulinterne Evaluation unterstützt die Weiterentwicklung des Unterrichts. Sie ist ein Instrument, um den Erfolg und die Wirksamkeit der gemeinsamen Arbeit zu überprüfen. Schulinterne Evaluation steht in engem Zusammenhang mit schulbezogenen Qualitätsstandards, den schulisch zu sichernden Kompetenzen sowie den schülerbezogenen Bildungsstandards. Sie ermöglicht eine Rückmeldung, inwieweit die Ziele und Anforderungen des Rahmenlehrplans in der Schule erreicht wurden. Schulinterne Evaluation macht die Anstrengungen der Schule um die qualitative Veränderung von Lernkultur und deren Ergebnisse fassbar und diskutierbar. Als greifbare Bestandsaufnahme bildet sie die Basis für die konkrete Planung weiterer Entwicklungsschritte der Schule.

Pädagogische Diagnostik

Diagnostik ist ein Mittel zur Optimierung pädagogischer Arbeit. Sie ist als Maßnahme zu verstehen, die Lernentwicklung und -stände von Schülerinnen und Schülern in den Kompetenzbereichen zu ermitteln, zu analysieren und in individuelle Förderangebote münden zu lassen.

Diagnostische Zugänge sind die Beobachtung von Schülerinnen und Schülern im Unterricht, das Einholen und Sichten von Arbeitsergebnissen, z. B. in Form von schriftlichen Arbeiten, die Befragung über Lernprozesse und schulisches Handeln, das Gespräch über Gefühle, mit denen die Schülerinnen und Schüler das schulische Lernen erleben, die Sammlung von Arbeitsergebnissen der Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum als eine materialisierte Entwicklungsdokumentation. Weitere Diagnoseinstrumente können Fragebogen zum Lernverhalten oder Beobachtungs- und Protokollierungshilfen sein. Die pädagogische Diagnostik erfolgt prozessbegleitend und wird in den Fachkonferenzen verabredet und ausgewertet.

Untersuchungen zur Lernausgangslage, Orientierungs- bzw. Vergleichsarbeiten und Testverfahren ermöglichen den Schulen ein differenziertes Einordnen und eine Beurteilung der Ergebnisse ihrer schulischen Arbeit.

2

Der Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung in der Grundschule

Kinder haben vor Schuleintritt im Umgang mit ihrer Umwelt vielfältige Erfahrungen gesammelt. Diese werden bereits im Sachunterricht aufgegriffen und nach fachspezifischen Aspekten geordnet und strukturiert. Dabei eignen sich die Schülerinnen und Schüler erste Kenntnisse und Fähigkeiten über Nah- und Fernräume an. Im Geografieunterricht wird daran angeschlossen. Er leistet einen wesentlichen Beitrag zur grundlegenden Bildung, indem er den Schülerinnen und Schülern systematisch Phänomene des geografischen Raumes erschließt.

Vorerfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr Raumverständnis und ihre Weltsicht mit den Inhalten und Methoden des natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachunterrichts. Die Lernprozesse im Geografieunterricht verbinden die Entwicklung der unterschiedlichen Kompetenzen mit den Inhalten und Strukturen einer geografischen Fachsystematik. Ein immanentes Anliegen ist die kontinuierliche Erweiterung von sprachlichen Fähigkeiten. Es werden Grundlagen für ein selbstständiges und eigenverantwortliches Weiterlernen gestärkt und der Übergang in die Sekundarstufe wird vorbereitet.

Im Geografieunterricht wird die Entwicklung von Raumverständnis und Orientierungswissen durch die konsequente Einbindung der topografischen Dimensionen gefördert. Die Arbeit mit den fachspezifischen Medien (Karten, Globus usw.) fördert dabei die Herausbildung eines topografischen Orientierungsrasters.

Raumverständnis

Der Einsatz aktivierender Unterrichtsverfahren fördert die Entwicklung von Fähigkeiten zum weiterführenden Lernen sowie des abstrahierenden, systematischen und problemorientierten Denkens. Diese zielen insgesamt auf die Entwicklung einer raumbezogenen, wertorientierten Handlungskompetenz.

Die Schülerinnen und Schüler lernen geografische Phänomene in ihrer Komplexität und in ihren Wechselwirkungen verstehen. Ausgehend von den Grundlagen des Sachunterrichts erarbeiten sie sich Grundkenntnisse über den Nah- und Fernraum. Dies umfasst sowohl allgemeine geografische als auch regional bezogene Kenntnisse und Fähigkeiten zu verschiedenen Natur-, Wirtschafts- und Sozialräumen.

Lebensnah, komplex und raumbezogen werden geografische Phänomene ganzheitlich erarbeitet. Die Verbindung von sachorientiertem Lernen und wertbezogenen Fragestellungen erschließt Einsichten sowohl in die Möglichkeiten als auch in naturbedingte und ethische Grenzen menschlichen Handelns. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen, und entwickeln ihre räumliche Identität im Rahmen einer zunehmend globalen Sichtweise.

Umweltbewusstsein

Es ist ein Anliegen des Geografieunterrichts, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die Phänomene des Raumes zu wecken, zu entwickeln und zu erhalten. Die konsequente Einbindung aller Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen und Lernbiografien (Mädchen und Jungen, Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund) sowie ihren individuellen Fragehaltungen in den Unterricht fördert die Integration in den Lern- und Arbeitsprozess.

Geografieunterricht in der Grundschule unterstützt die Ausprägung von Handlungskompetenz durch die systematische und komplexe Auseinandersetzung mit den geografischen Phänomenen. Dabei werden Sachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale und personale Kompetenz in enger Verflechtung entwickelt.

Kompetenzentwicklung

Im Geografieunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung und die Strukturen der Geografie kennen und entwickeln zunehmend eine komplexe geografische Betrachtungsweise beim Erkennen ihres Lebensraumes. Sie erarbeiten sich Grundkenntnisse über geografische Räume, Ordnungssysteme, Strukturen und Prozesse in unterschiedlichen Maßstabsebenen.

Sachkompetenz

Ausgehend von Vorstellungen der Kinder von ihrem unmittelbaren Lebensraum über die Erde als Himmelskörper können sie natürliche und gesellschaftliche Ordnungssysteme lokaler bis globaler Ebene benennen. Die Schülerinnen und Schüler strukturieren und erweitern ihr topografisches Wissen und erarbeiten sich ein räumliches Orientierungsraster der Erde, das kontinuierlich für Deutschland und Europa verfeinert wird. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Umwelt nach naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Aspekten zu beschreiben, zu analysieren und zu bewerten.

Das bedeutet unter physisch-geografischem (naturwissenschaftlichem) Aspekt,

- Grundstrukturen der Komponenten des Naturraumes (Klima, Relief, Bau, Vegetation, Wasser, Boden) und ihr Zusammenwirken zu analysieren und zu bewerten,
- Veränderungen ausgewählter Naturräume zu benennen, zu beschreiben und nach exogenen und endogenen Prozessen zu unterscheiden sowie erdgeschichtlich einzuordnen.

Das bedeutet unter humangeografischem Aspekt,

- elementare Bestandteile des Wirtschafts- und Sozialraumes (Landwirtschaft, Industrie, Bergbau, Siedlung, Bevölkerung, Verkehr) in ihren Wechselwirkungen zu erfassen,
- grundlegende Standortbedingungen und -faktoren zu analysieren und zu bewerten.

Aufbauend auf ihren Grundkenntnissen aus den Teilbereichen der Geografie erfassen die Schülerinnen und Schüler zunehmend die Verflechtung von Naturraum und Wirtschafts- und Sozialraum in ihren grundlegenden Wechselwirkungen (vgl. Abb. im Kapitel 4).

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln beim Darstellen geografischer Gegebenheiten den sachgerechten Gebrauch von Begriffen aus der Fachsprache.

Methodenkompetenz

Die Vermittlung von Fachinhalten wird mit der Förderung des methodisch-strategischen Lernens verbunden. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich dafür systematisch elementare Lern- und Arbeitstechniken an. Eine unverzichtbare Grundlage für den Erwerb von Methoden und Strategien ist die kontinuierliche Förderung von Techniken zur selbstständigen Informationsgewinnung und -verarbeitung.

Ausdruck der Fortschritte in diesem Kompetenzbereich ist, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend in der Lage sind, Medien und Materialien unter geografischem Aspekt auszuwerten. Dazu gehören z. B. das Analysieren von Sachtexten, das Ordnen und Gewichten von raumgebundenen Informationen, gezieltes Nachschlagen in Atlanten und anderen geografischen Quellen und weiterführendes themenbezogenes Recherchieren über Landschaften in verschiedenen Maßstabsbereichen.

Ein wichtiges Ziel besteht darin, Techniken zur Visualisierung von geografischen Sachverhalten unter Einbeziehung von typisch geografischen Darstellungsformen (topografische und thematische Karten, Diagramme, Profile, Statistiken) für die prägnante Darstellung von Fachinhalten zu verwenden. Effektive Lerntechniken zur Aneignung und Sicherung der Arbeitsergebnisse, wie z. B. Lernkarteien, Dialogisierung, zirkuläres Lernen, Ordnungstechniken, funktionale und ästhetische Anlage der Hefter, unterstützen die Entwicklung von Lernstrategien. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Entwicklung von Arbeitstechniken mithilfe digitaler Medien sowie ein kritischer Umgang mit ihnen.

Soziale Kompetenz

Mit der Einbindung von ethischen Fragestellungen in den Geografieunterricht werden Voraussetzungen zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt geschaffen. Durch die sorgfältige Entwicklung kooperativer Arbeitsformen lernen die Schülerinnen und Schüler, mit eigenen Stärken und Schwächen sowie mit denen der Mitschüler verantwortlich umzugehen. Der Blick auf unterschiedliche Lebenswirklichkeiten ist in besonderem Maße geeignet, verschiedene Kulturen kennen zu lernen und in ihrer Spezifik zu akzeptieren.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Problem auseinander, dass geografische Räume aufgrund historischer, politischer, wirtschaftlicher und naturräumlicher Ursachen zu Konfliktfeldern auf unterschiedlichen Ebenen werden können (Mensch – Natur, Ökonomie – Ökologie). Sie gelangen zu der Einsicht, dass zur Lösung dieser Konflikte der Grundsatz der Gewaltfreiheit ein unverzichtbares Handlungsprinzip ist.

Das natürliche Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Erkundung der Welt wird aufgegriffen. Dies trägt dazu bei, Aufgeschlossenheit, Motivation und Lernfreude gegenüber geografischen Sachverhalten zu fördern und zu erhalten. Die handlungsorientierte Ausrichtung des Geografieunterrichts (z. B. Unterrichtsgänge, Projektarbeit, Exkursionen) ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Kompetenzerfahrungen. Diese sind eine wesentliche Voraussetzung zur aktiven Teilnahme an weiterführenden Lern- und Arbeitsprozessen. Schülerinnen und Schüler entwickeln am Beispiel des europäischen Gedankens vertiefende Einsichten zur Unterscheidung ihres Selbst- und Fremdbildes. Das bedeutet, einerseits räumliche Identität zu finden und andererseits offen zu sein in der Begegnung mit anderen Kulturkreisen, Lebensformen und Wertvorstellungen.

**Personale
Kompetenz**

3 Standards

Die Entwicklung von Kompetenzmodellen zur Beschreibung der Leistungserwartung an Schülerinnen und Schüler hat bundesweit erst begonnen. Die formulierten Kompetenzbereiche und Leistungserwartungen müssen aufgrund der unterrichtlichen Erfahrungen und empirischen Untersuchungen überprüft und weiterentwickelt werden.

Die nachfolgenden Standards beschreiben die Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Fach Geografie am Ende der Grundschulzeit erworben haben müssen, um ein erfolgreiches Weiterlernen zu sichern.

Raumdimensionen und Raumordnungen

Die Schülerinnen und Schüler

- charakterisieren die Erde als Himmelskörper,
- benutzen das Gradnetz als Orientierungshilfe,
- ordnen Räume in administrativ-politische Einheiten ein,
- wenden Kenntnisse über ausgewählte natürliche Ordnungssysteme der Erde für Naturräume und Naturraumkomponenten an,
- gruppieren Wirtschafts- und Sozialräume unterschiedlicher Dimensionen in geographische Ordnungseinheiten.

Raumorientierung

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Kenntnisse der Topografie von Deutschland und Europa innerhalb eines globalen topografischen Orientierungsrasters,
- entwickeln Orientierungsraster für Raum- und Lagevorstellungen und wenden diese an,
- wenden Lernstrategien zum selbstständigen Aneignen topografischen Wissens an.

Naturraum

Die Schülerinnen und Schüler

- charakterisieren Grundzüge der Komponenten des Naturraums (Klima, Relief, Bau, Boden, Vegetation, Wasser) und beschreiben deren Differenziertheit in ausgewählten Räumen,
- erklären das Zusammenwirken der Naturraumkomponenten beispielhaft,
- beschreiben formende Kräfte der Erde (exogene und endogene Reliefgenese und -dynamik),
- ordnen ausgewählte erdgeschichtliche Vorgänge in die Zeittafel ein.

Wirtschafts- und Sozialraum

Die Schülerinnen und Schüler

- charakterisieren Grundzüge der Komponenten des Wirtschafts- und Sozialraumes (Industrie, Bergbau, Landwirtschaft, Bevölkerung, Siedlung, Verkehr),
- beschreiben ausgewählte Wirtschaftsstrukturen und -systeme unterschiedlicher Dimensionen,
- begründen und bewerten Einflussfaktoren der Standortentwicklung.

Komplexes Raumverständnis

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben den Lebensraum als Verflechtung von Natur-, Wirtschafts- und Sozialraum,
- erklären ausgewählte Wechselwirkungen von ökologischen und ökonomischen Faktoren bei der Gestaltung von Lebensräumen,
- beschreiben den natürlichen und menschlichen Einfluss auf Landschaftsentwicklungen an ausgewählten Beispielen.

Raumerschließung

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden grundlegende fachspezifische und fachübergreifende Arbeitstechniken an, wie Lesen und Auswerten von Karten, Sachtexten, Diagrammen, Arbeiten mit dem Atlas sowie mit Computer und Internet,
- stellen geografische Sachverhalte unter Verwendung geografischer Fachtermini und unter Einbeziehung fachspezifischer Medien dar,
- wenden praktisch-geografische Arbeitstechniken im Rahmen von Exkursionen und Projekten an.

Problemsichten

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen geografisch relevante Probleme und Konflikte ihrer Umwelt (Mensch – Natur, Ökonomie – Ökologie),
- erkennen und formulieren Chancen und Probleme der Staaten beim Zusammenwachsen Europas,
- beurteilen den Umgang des Menschen mit natürlichen Ressourcen.

Raumverhalten

Die Schülerinnen und Schüler

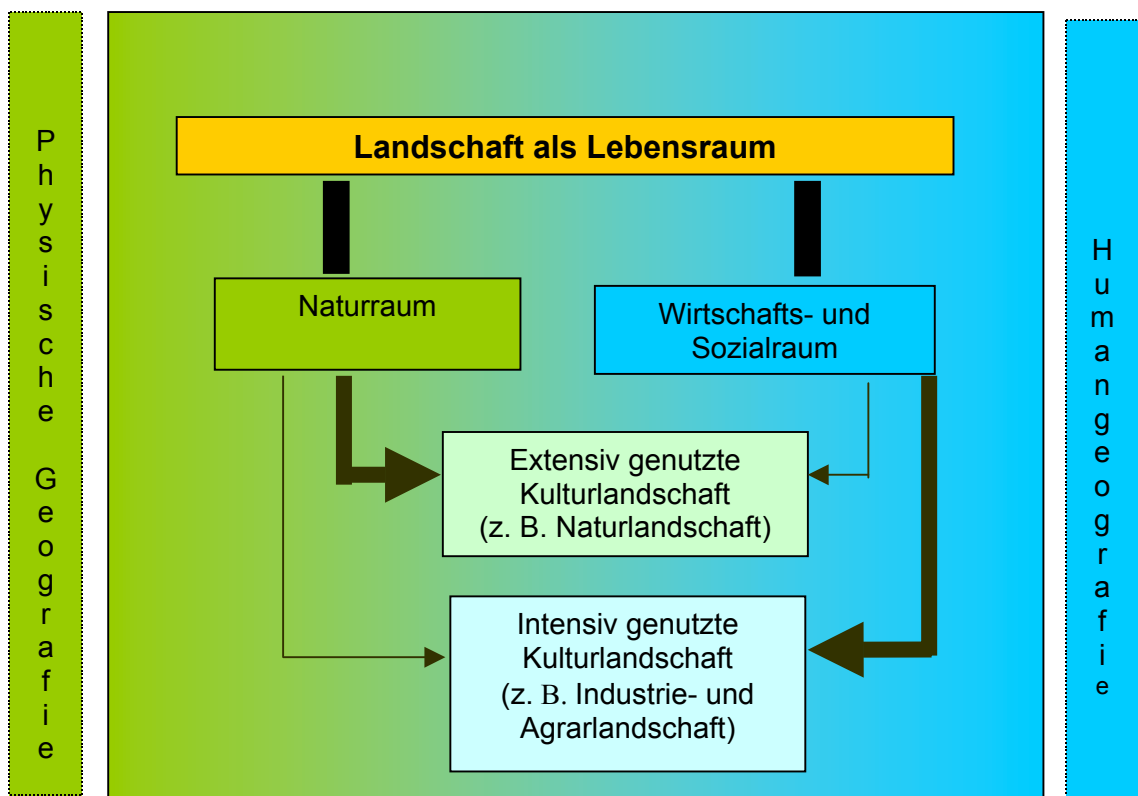
- übernehmen Mitverantwortung bei der Gestaltung ihrer näheren Umwelt,
- respektieren die Lebensweisen von Menschen anderer Staaten und Regionen.

4

Gestaltung von Unterricht – fachdidaktische Ansprüche

Geografie – Bindeglied zwischen Gesellschaft und Natur

Der Gegenstand des Geografieunterrichts ist der Lebensraum des Menschen, die Landschaft in ihrer Komplexität. Landschaften sind sowohl durch die natürliche Ausstattung als auch durch das Wirken der Menschen gekennzeichnet. Spezifisch geografisch ist der integrative Ansatz, der sich auf Erkenntnisse der anderen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer stützt und diese im Raumbezug bewertet. Der Geografieunterricht hat die Aufgabe, deren Erkenntnisse so zusammenzufügen, dass das komplexe Wirkungsgefüge zwischen Mensch und Umwelt besser erkannt und gestaltet werden kann.



Anlage des Rahmenlehrplans

Aufgrund dieser Fachspezifik und der Lernbedingungen in der Grundschule ist der Rahmenlehrplan regional-thematisch angelegt. Das bedeutet, dass der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler entsprechend die Bearbeitung wichtiger Regionen Deutschlands und Europas im Mittelpunkt steht, diese aber immer gekoppelt ist an die Behandlung eines allgemein-geografischen Themas.

Die Schülerinnen und Schüler lernen zahlreiche Einzelphänomene kennen und sie miteinander zu verbinden. Als integratives Fach unterstützt der Geografieunterricht die kontinuierliche Entwicklung eines komplexen Raumverständnisses.

Für die fachdidaktische Anlage des Geografieunterrichts gelten die allgemein anerkannten pädagogischen Grundsätze und Prinzipien. Ergänzend werden spezielle fachdidaktische und andere Ansprüche hervorgehoben, deren Umsetzung für die Realisierung des curricularen Konzepts von besonderer Bedeutung ist.

Die Strukturen der Landschaften ergeben sich aus Einzelkomponenten (Klima, Bau, Relief, Siedlung, Bevölkerung usw.) und ihren Wechselbeziehungen. Im Zusammenhang mit der Untersuchung eines ausgewählten Raumes lernen die Schülerinnen und Schüler zwischen dem Individuellen, Besonderen des Raumes und dem Typischen, Allgemeinen, Regelhaften des Raumes zu unterscheiden. Dem regional-thematischen Ansatz folgend werden im Zusammenhang mit der Behandlung eines Raumes die allgemein-geografischen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler über die Komponenten und Landschaften kontinuierlich erweitert.

Fachspezifische Prinzipien

Im Geografieunterricht werden Räume in bestimmten Maßstabsbereichen betrachtet, analysiert und bewertet. Mit fortschreitender Verkleinerung des Maßstabs erhöht sich der Grad der Generalisierung, der Abstraktion. Deshalb muss der Betrachtungsmaßstab sowohl in einzelnen Unterrichtsstunden als auch innerhalb der Themenfelder gewechselt werden, um das Lernen auf verschiedenen Erschließungsebenen zu ermöglichen.

Geografische Betrachtungen beziehen sich sowohl auf statische Sachverhalte als auch auf Veränderungsprozesse. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Lebensraum aus gegenwärtiger, historischer und zukünftiger Sicht beschreiben.

Menschen nutzen notwendigerweise die Naturräume, um ihre Lebensgrundlage zu sichern. Dabei werden die Räume verändert, belastet und sogar geschädigt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die Nutzung des Raumes immer gekoppelt ist an die Übernahme von Verantwortung. Die Entwicklung eines Bewusstseins für die Nachhaltigkeit des Handelns steht deshalb im Mittelpunkt der Mensch-Umwelt-Beziehung.

Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an ihrer direkten Umwelt und die Neugier auf fremde Lebensräume bieten ein wertvolles Potenzial für eine schüleraktivierende Gestaltung des Geografieunterrichts. Ihren Fragen und ihren spezifischen Sichtweisen auf die Phänomene der Welt ist ausreichend Zeit zu geben.

Didaktische Aspekte

Die Übernahme von Verantwortung bei der Gestaltung der Umwelt sowie eine damit verbundene Urteilsfähigkeit sind ohne Wertvorstellungen nicht möglich. Deshalb wird der Geografieunterricht so gestaltet, dass die Arbeit der Schülerinnen und Schüler Werte- und Bewertungsfragen integriert. Ein problemorientierter Ansatz trägt dazu bei, durch konsequent positive Herangehensweisen eine Plattform für lösungsorientiertes Denken zu schaffen. Durch die Darstellung unterschiedlicher Lebensweisen und -formen legt der Geografieunterricht Grundlagen für das Verständnis fremder Kulturen und Völker.

Im Geografieunterricht bieten sich, unterstützt durch das altersspezifische Interesse an geografischen Themen, sehr günstige Bedingungen zur Gestaltung offener Lernprozesse an. Rollenspiele, Lernzirkel, Freiarbeit sowie das Projektlernen, das Lernen in Gruppen oder interessegeleitete Lernphasen und andere Lernformen ermöglichen individuelle Lernwege und Lerngeschwindigkeiten.

In der Anlage als integratives Fach liegen hervorragende Möglichkeiten, Verknüpfungen und größere Zusammenhänge darzustellen. Durch die in der Landschaft vorhandene Raum-Zeit-Struktur ist der Geografieunterricht auf die Erarbeitung räumlich-funktionaler Zusammenhänge ausgerichtet. Die Arbeit mit Modellen, Struktogrammen, Begriffsnetzen, Mind Maps usw. bietet gute Möglichkeiten, die Komplexität des geografischen Raumes zu erfassen und damit das vernetzte Denken zu schulen.

Landschaft und Lebensraum unterliegen ständigen Veränderungen. Die sich daraus ergebende Aktualität muss im Geografieunterricht beachtet werden. Darüber hinaus können Belange des Alltags und das unmittelbare Erleben und Empfinden der Schülerinnen und Schüler zum Bestandteil des Unterrichts werden. Aktuelle Phänomene und Ereignisse (große Sportereignisse, Naturkatastrophen usw.) und zukunftsbezogene Themen (europäische Integration, nachhaltige Entwicklung, interkulturelles Zusammenleben usw.) werden aufgegriffen und in fachbezogener wie auch in fachübergreifender Sichtweise bearbeitet.

Die Betrachtung des handelnden Menschen in der Auseinandersetzung mit der Umwelt ist wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Konkretes Handeln, aktives Ausprobieren, die Suche nach eigenständigen Lösungswegen unterstützen nachhaltiges, motivierendes Lernen: Bauen, Zeichnen, Präsentationen, geeignete Schülerexperimente, Unterrichtsprojekte, Exkursionen etc. brauchen deshalb einen adäquaten Raum. Die Möglichkeiten des Projekt- sowie des epochalen Unterrichts unterstützen die besonderen Chancen komplexer Unterrichtsvorhaben. An außerschulischen Lernorten werden im Rahmen des Themenfeldes *Erleben – Erkunden – Erforschen: Geografie praktisch* Methoden der Fachwissenschaft in schülergerechter Reduktion vermittelt und angewandt. Kartierungen, Verkehrszählungen und andere fachbezogene Methoden tragen zur Erweiterung von Kenntnissen und Fertigkeiten bei. Es sind Unterrichtsformen zu wählen, die die Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit und Eigeninitiative anregen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten der Informationsaufnahme und -verarbeitung. Sie werden in Techniken gefördert, Sachverhalte oder Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Varianten (z. B. einfache Grafiken, Plakate, Wandzeitungen, Modelle) darzustellen. Die Nutzung neuer Medien (z. B. eine themenbezogene Internetrecherche) erweitert die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler und sichert die Zukunftsfähigkeit der eingesetzten Arbeitstechniken. Dazu gehört auch der kritische Umgang mit ihnen.

Durch die regional-thematische Konzeption des Rahmenlehrplanes werden allgemeingeografische Themen an Regionen gebunden bearbeitet. Die verschiedenen Formen des Festigens, z. B. Anwenden, Wiederholen, Systematisieren, sind Bestandteile des Geografieunterrichts. Durch kontinuierliches Üben erwerben die Schülerinnen und Schüler Sicherheit im Umgang mit fachspezifischen Kenntnissen. Die Erfahrung sicheren Wissens fördert den Lernwillen, ermutigt und stärkt das Selbstvertrauen. Abwechslungsreichem, lebendigem Üben und Wiederholen ist deshalb ausreichend Unterrichtsraum zu geben. Sie sind gleichzeitig einzubetten in reflektierte Anleitungen zur gezielten Gestaltung effektiver Lern- und Arbeitsprozesse.

Die Arbeit am geografischen Gegenstand fordert und fördert das allgemeine sprachliche Ausdrucksvermögen und trägt zur Herausbildung einer geografischen Fachsprache bei. Vor allem in der Arbeit mit Sachtexten, topografischen und thematischen Karten, Grafiken und Statistiken benötigen die Schülerinnen und Schüler eine sorgfältig angebahnte Vermittlungs- und Darstellungsfähigkeit. Deshalb werden im Unterricht so oft wie möglich Anlässe für sprachliche Kommunikation geschaffen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Präsentationen, Referate usw.).

Fach- übergreifender Unterricht

Der integrative Charakter geografischer Inhalte bedingt ein fachübergreifendes Arbeiten. Durch unterschiedliche fachspezifische Zugänge und Betrachtungsperspektiven kann das Geografische in seinen unterschiedlichen Wirkungsdimensionen erschlossen werden. In den einzelnen Themenfeldern sind Kenntnisse aus verschiedenen Fächern in den Unterricht einzubeziehen. Verstärkt sind Bezüge zu den Naturwissenschaften, insbesondere zu Experimenten zu nutzen, um den Zugang zum Fach Geografie zu intensivieren. Für die Schülerinnen und Schüler ist durch diese Betrachtungsweise die Erschließung größerer Sinnzusammenhänge eher möglich, da sie hier Kenntnisse aus verschiedenen Bereichen verknüpfen können. Ziel dieser horizontalen Vernetzung ist die Vertiefung der Sach- und Methodenkompetenz.

Fächer- verbindender Unterricht

Im fächerverbindenden Unterricht werden die Fachgrenzen für eine bestimmte Zeit aufgelöst und die Geografiestunden mit Stunden der beteiligten Fächer zusammengeführt. Diese Arbeitsweise wird vor allem im Projektunterricht bevorzugt. Entsprechend dem integrativen Charakter des Faches gibt es eine Vielfalt von Themen, die fächerverbindend bearbeitet werden können (z. B. Leben in der Stadt – Mathematik, Natur erkennen, erleben, schützen – Biologie^{*}, Beobachten, Erfassen, Beschreiben von naturwissenschaftlichen Phänomenen – Naturwissenschaften^{**}, Europa, ein Haus mit vielen Bewohnern – Politische Bildung).

^{*} Gilt nur für Brandenburg.

^{**} Gilt nur für Berlin.

5 Inhalte

5.1 Übersicht über die Themenfelder

Der Rahmenlehrplan ist regional-thematisch angelegt. Am Beispiel einer Region wird ein allgemein-geografisches Thema behandelt. Der Rahmenlehrplan ist so strukturiert, dass die Abfolge innerhalb eines Themenfeldes variabel gestaltet werden kann. Dabei ist zu beachten, dass grundlegende Fachstrukturen und verbindliche Inhalte erhalten bleiben.

Ein Bindeglied innerhalb der Themenfelder ist das Themenfeld *Erleben–Erkunden–Erforschen: Geografie praktisch*. Es dient dem Ziel der Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Mensch-Umwelt-Beziehung. Eine weitere Möglichkeit dazu bieten Fachexkursionen. In der Doppeljahrgangsstufe 5/6 sind zwei Exkursionen verbindlich durchzuführen.



Erleben – Erkunden – Erforschen: Geografie praktisch

Ein wesentliches Ziel des Geografieunterrichts ist es, eine persönliche Berührtheit zu Problemen der Mensch-Umwelt-Beziehung herzustellen. Im Themenfeld *Erleben – Erkunden – Erforschen: Geografie praktisch* werden komplexe Tätigkeitsfelder ausgewiesen, die mit Fachinhalten der anderen Themenfelder zu verbinden sind und in praktische Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler münden. Dieses Themenfeld ist immanent in den anderen Themenfeldern zu verankern.

Wir orientieren uns – der Planet Erde

Im Themenfeld *Wir orientieren uns – der Planet Erde* erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr räumliches Vorstellungsvermögen. Sie erwerben einen Überblick über die Erdgestalt.

Wir erkunden Deutschland

Im Themenfeld *Wir erkunden Deutschland* vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten, geografische und administrative Ordnungssysteme anzuwenden. Sie nutzen Kenntnisse über spezifische Erscheinungsformen der norddeutschen Küstenlandschaften, um daraus Schlussfolgerungen für ausgewählte Maßnahmen im Natur- und Landschaftsschutz zu ziehen, und erweitern ihre Sichtweise im Hinblick auf die Nachhaltigkeit ihres Handelns im Naturraum.

Durch Vergleichen und Auswerten verschiedener geografischer Quellen werden Aspekte des Strukturwandels in der Sozial- und Siedlungsgeografie erfasst. Die Schülerinnen und Schüler lernen Standortbedingungen kennen, die für Landwirtschaft, Industrie und Verkehr bedeutsam sind. Sie erfassen das Zusammenwirken von endogenen und exogenen Kräften bei erdgeschichtlichen Vorgängen.

Wir lernen den Kontinent Europa kennen

Im Themenfeld *Wir lernen den Kontinent Europa kennen* verbinden die Schülerinnen und Schüler die natürliche Gliederung Europas mit ihren Großlandschaften und verschiedenen Nationen zu einem gemeinsamen Gefüge mit einer politischen Neuordnung durch die Europäische Union. Sie erarbeiten sich einen Überblick über die Klima- und Vegetationszonen Europas.

Entsprechend dem regional-thematischen Ansatz ist mit der Behandlung europäischer Regionen die Erarbeitung spezifischer allgemein-geografischer Fachthemen verbunden: So liegt der besondere Schwerpunkt bei der Behandlung Nordeuropas auf der Beschreibung glazialer Prozesse, Mitteleuropa wird im Zusammenhang mit der Verkehrsproblematik betrachtet, in Westeuropa spielen bevölkerungsgeografische Aspekte eine zentrale Rolle, bei der Behandlung Osteuropas spielen Probleme der Ressourcennutzung eine Rolle. Erdbeben und Vulkanismus sind bestimmendes Thema für Südeuropa. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Einsichten in die nachhaltige Nutzung von Landschaften und erschließen sich die Grenzen der Eingriffsmöglichkeiten des Menschen in die Abläufe der Natur und die Lebensweise der Menschen unter der Bedrohung von Naturgewalten. Die Schülerinnen und Schüler stellen die Meere als Wirtschaftsraum dar und beschreiben Probleme der Nutzung und des Schutzes der Meere.

Hinweise zum Kapitel 5.2

Die Sachthemen umreißen die fachlichen Inhalte, an denen die Erarbeitung der verbindlichen Begriffe und des topografischen Wissens vorgenommen, die Zusammenhänge verdeutlicht und die fachspezifischen Arbeitstechniken und Methoden eingeführt werden. Sie können offen gestaltet werden und sind entsprechend der Lernsituation aufzubereiten.

Die notwendigen zu beherrschenden geografischen Begriffe sind ausgewiesen. Diese sind einzuführen, zu definieren und durch wiederholtes Anwenden in den sicheren geografischen Wortschatz zu überführen. Zum Verständnis geografischer Probleme sind darüber hinaus Begriffe notwendig, die zeitweilig gebraucht und verwendet werden. In der Regel werden diese nachgeschlagen und sind kein Merkstoff.

Die aufgeführten Zusammenhänge sind nur eine Auswahl aus der Vielzahl der möglichen. Sie verweisen auf wesentliche Bestandteile des geografischen Beziehungsgefüges. Zusammenhänge sind unbedingt zu berücksichtigen, um komplexe geografische Sichtweisen zu entwickeln.

Topografisches Orientierungswissen gehört zum verbindlichen Bestandteil des Geografieunterrichts. Es ist im Anhang ausgewiesen und muss den einzelnen Themenfeldern entsprechend zugeordnet werden. Darüber hinaus erfordern aktuelle Bezüge die Einbindung zusätzlicher topografischer Inhalte. Dies ist in eigener Verantwortung zu entscheiden. Topografie ist ein unverzichtbarer Bestandteil der

entscheiden. Topografie ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Geografie, primär ist die Fähigkeit, sich selbst topografisches Wissen anzueignen, kontinuierlich weiterzuentwickeln.

In den Themenfeldern werden nur grundlegende fachspezifische Arbeitstechniken und Arbeitsmethoden ausgewiesen, die in diesen einzuführen sind. Im Unterrichtsprozess sind sie immanent auszubauen und zu vervollkommen.

Der verbindliche Teil der Unterrichtsinhalte erscheint im Normaldruck, fakultative Inhaltsangebote im Kursivdruck.

Ausgewählte Bezüge zu anderen Fächern werden durch ↗ ausgewiesen.

Aus dem Themenfeld *Erleben – Erkunden – Erforschen: Geografie praktisch* sind zwei Vorschläge verbindlich umzusetzen.

5.2 Themenfelder

Wir orientieren uns – der Planet Erde

5/6

Anforderungen	Inhalte
Unsere Erde – ein geografischer Überblick	
<ul style="list-style-type: none"> – die Einordnung der Erde in das Sonnensystem beschreiben – die Gestalt der Erde und ihrer Bewegungen erläutern – Ordnungssysteme auf der Erde anwenden – wissenschaftliche Leistungen zur Erforschung der Erde benennen und nutzen 	<p>Sachthema: Erde als Himmelskörper</p> <p>Begriffe: Planet, Kontinent, Ozean, Gradnetz, Geografie, <i>Polartag</i>, <i>Polarnacht</i></p> <p>Zusammenhänge: Bewegungen der Erde – Beleuchtung</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: sachgerechtes Arbeiten mit Atlas, Karte und Globus Auffinden von ausgewählten Orten im Gradnetz (Groborientierung)</p> <p>➤ Biologie*, Geschichte, Mathematik, Physik*</p>

Wir erkunden Deutschland

5/6

Anforderungen	Inhalte
Deutschland im Überblick	
<ul style="list-style-type: none"> – die natürliche und politisch-administrative Gliederung Deutschlands in geografischen Zusammenhängen benennen – Verflechtungen zwischen Stadt und Umland am Beispiel der Region Berlin/Brandenburg beschreiben 	<p>Sachthemen: Deutschland und die Bundeshauptstadt Berlin <i>Bündnisse in Europa</i> <i>kulturelle Vielfalt in Deutschland</i></p> <p>Begriffe: Bundesland, Hauptstadt, Landschaft, Tiefland, Mittelgebirge, Hochgebirge, <i>Sorben</i></p> <p>Zusammenhänge: Wechselwirkung zwischen Berlin und dem Land Brandenburg</p> <p>Arbeitstechnik/Arbeitsmethode: Lesen von Karten verschiedener Maßstabsbereiche</p> <p><i>Auswerten von Statistiken und thematischen Karten</i></p> <p>➤ Mathematik, Politische Bildung</p>

* Gilt nur für Brandenburg.

Anforderungen	Inhalte
Die Küsten – zwischen Wattenmeer und Kreidekliff	
<ul style="list-style-type: none"> - Küstenformen und ihre Veränderungsprozesse beschreiben - ausgewählte Maßnahmen des Natur- und Landschaftsschutzes erläutern - spezifische geografische Erscheinungsformen in schematische Darstellungen übertragen - Küstenräume als Schutzgebiete im Sinne einer Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung begründen 	<p>Sachthemen: Küstenlandschaften – schützenswerte Gebiete <i>Wirtschaftsräume an der Küste</i> <i>Landgewinnung, Windparks</i></p> <p>Begriffe: Küste, Flach- und Steilküste, Gezeiten, Wattenmeer, Deich, Nationalpark, <i>Bodden, Ausgleichsküste, Förde, Haff, Nehrung</i></p> <p>Zusammenhänge: Mensch – Naturschutz</p> <p>Arbeitstechnik/Arbeitsmethode: Vergleichen von Profilskizzen verschiedener Küstenformen</p> <p>➔ Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde*, Naturwissenschaften**, Physik*, Politische Bildung</p>
Das Norddeutsche Tiefland – von der Landwirtschaft geprägt	
<ul style="list-style-type: none"> - Formen der landwirtschaftlichen Nutzung sowie die intensive und extensive Landwirtschaft erklären - Notwendigkeit einer nachhaltigen agrarischen Landnutzung begründen 	<p>Sachthemen: Formen der landwirtschaftlichen Nutzung <i>differenzierte Nutzung des norddeutschen Tieflands als Folge seiner Entstehung</i></p> <p>Begriffe: Löss, Sand, Börde, ökologische und konventionelle Landwirtschaft, <i>glaziale Serie</i></p> <p>Zusammenhänge: intensive und extensive Landwirtschaft – Naturraum</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Erschließen von Sachtexten <i>Exkursionen</i></p> <p>➔ Biologie*, Naturwissenschaften**, Wirtschaft-Arbeit-Technik*</p>

* Gilt nur für Brandenburg.
** Gilt nur für Berlin.

Anforderungen	Inhalte
Ruhrgebiet und Niederlausitz – Regionen im Wandel	
<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung fossiler Rohstoffe (Steinkohle, Braunkohle) erklären – großräumige Veränderungen in Industriegebieten beschreiben – thematische Karten und ausgewählte Diagramme auswerten und vergleichen – Notwendigkeit des Umweltschutzes am Beispiel der Ressourcennutzung begründen 	<p>Sachthemen: Strukturwandel in der Niederrhein-Ruhr-Ballung oder im Niederlausitzer Braunkohlenrevier <i>Entstehung von Braun- und Steinkohle</i></p> <p>Begriffe: Steinkohle, Braunkohle, Rekultivierung, Verdichtungsraum, Standortfaktor, <i>Torf, chemische Industrie, Kraftwerk</i></p> <p>Zusammenhänge: Strukturwandel – Ursachen und Auswirkungen – Wirtschafts- und Sozialraum</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Vergleichen und Auswerten von Bildern <i>Einordnen geologischer Prozesse in die erdgeschichtliche Zeittafel</i> ↗ Naturwissenschaften **, Physik *, Politische Bildung, Wirtschaft-Arbeit-Technik *</p>
Das Deutsche Mittelgebirgsland – seine Entstehung und Veränderung	
<ul style="list-style-type: none"> – gebirgsbildende Vorgänge erklären und in erdgeschichtliche Zeiträume einordnen – erdgeschichtliche Vorgänge anhand dynamischer Skizzenfolgen darstellen 	<p>Sachthemen: Mittelgebirgslandschaft – ein Ergebnis des Zusammenwirkens von endogenen und exogenen Kräften <i>Wirtschaftsräume der Mittelgebirge</i></p> <p>Begriffe: Bruchschollengebirge, <i>Durchbruchstal, Grabenbruch</i>, endogen, exogen, <i>Granit, Sandstein, Schiefer</i>, Erdaltzeit, Erdmittelzeit, Erdneuzeit, <i>Talsperren</i></p> <p>Zusammenhänge: endogene und exogene Kräfte – Formung der Mittelgebirge</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Anfertigen von Profilskizzen <i>Beschreibung ausgewählter Gesteine</i> ↗ Biologie *, Geschichte, Naturwissenschaften **, Physik *, Wirtschaft-Arbeit-Technik *</p>

** Gilt nur für Berlin.

* Gilt nur für Brandenburg.

Anforderungen	Inhalte
Die Alpen – ein Magnet für Touristen	
<ul style="list-style-type: none"> – die Naturraumausstattung eines Hochgebirges beschreiben – das spezifisch touristische Potenzial der Alpen als Hochgebirgslandschaft erklären – umweltverträgliche Tourismusformen beschreiben – die Notwendigkeit eines umweltschonenden Verhaltens ableiten 	<p>Sachthema: Naturraum und Tourismusregion Alpen</p> <p>Begriffe: Gletscher, Lawine, Hochgebirgsklima, Höhenstufen der Vegetation, Almwirtschaft, Tourismus, <i>Verbauungen, Bannwald, Matten</i></p> <p>Zusammenhänge: Tourismus als Wirtschaftszweig – Faktor möglicher Umweltbelastung</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Zusammenstellen, Ordnen und Auswerten von Material zum Problemkreis Tourismus <i>Auswerten von Reiseangeboten</i></p> <p>➤ Biologie*, Naturwissenschaften**, Physik*, Politische Bildung</p>

Wir lernen den Kontinent Europa kennen

5/6

Anforderungen	Inhalte
Europäische Union – die Grenzen öffnen sich	
<ul style="list-style-type: none"> – den Kontinent Europa unter Verwendung ausgewählter geografischer Kriterien kennzeichnen – grundlegende Ziele der Europäischen Union nennen – Verständnis für Maßnahmen zur Angleichung unterschiedlicher Lebensbedingungen zeigen 	<p>Sachthema: Kontinent Europa und Europäische Union</p> <p>Begriffe: Europäische Union</p> <p>Zusammenhänge: <i>politische Neuordnung – Veränderungen in den Wirtschaftsräumen</i> <i>geschichtliche Entwicklung – politische Ordnung</i></p> <p>Arbeitstechnik/Arbeitsmethode: Auswerten thematischer Karten ➤ Geschichte, Mathematik</p>

* Gilt nur für Brandenburg.
** Gilt nur für Berlin.

Anforderungen	Inhalte
Europa – vom Atlantik zum Ural	
<ul style="list-style-type: none"> – Klimazonen und Klimatypen (<i>Klimaregeln</i>) auf der Grundlage der Betrachtung einzelner Klimafaktoren beschreiben – klimabezogene Darstellungsformen lesen und auswerten 	<p>Sachthema: Regelhaftigkeit von Klima und Vegetation</p> <p>Begriffe: Klimazonen: polares, subpolares, gemäßigtes, subtropisches Klima, Klimatyp: Landklima, Seeklima, Übergangsklima Vegetationszonen: polare Kältewüste, Tundra, Nadelwaldzone, Laub- und Mischwaldzone, Hartlaubgewächse <i>Golfstrom</i></p> <p>Zusammenhänge: räumliche Anordnung von Klimazonen – räumliche Anordnung von Vegetationszonen</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Lesen und vergleichendes Auswerten von Klimadiagrammen <i>Zeichnen von Klimadiagrammen</i></p>
Der Norden Europas – vom Inlandeis geformt	
<ul style="list-style-type: none"> – Zusammenhang zwischen Erosions- und Akkumulationsformen im Pleistozän erklären – wesentliche naturräumliche Zusammenhänge in einfachen Skizzen darstellen 	<p>Sachthemen: Eiszeit – Ursache glazialer Ausräumungs- und Ablagerungsformen <i>Island zwischen Feuer und Eis</i></p> <p>Begriffe: Eiszeitalter (<i>Pleistozän</i>), Inlandeis, Fjord, Schäre, glaziale Serie, <i>Geysir, Erdwärme</i></p> <p>Zusammenhänge: Abtragung – Transport – Ablagerung <i>Erdwärme – Nutzung (Island)</i></p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Anfertigen von Kausalprofilskizzen <i>Experimente mit dem Sandkasten</i> ➤ Biologie*, Naturwissenschaften**, Physik*</p>

* Gilt nur für Brandenburg.
** Gilt nur für Berlin.

Anforderungen	Inhalte
Im Westen Europas – dicht besiedelte Räume	
<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Bevölkerungsverteilung und -entwicklung beschreiben - Darstellungsformen zur Bevölkerungsgeografie lesen und auswerten - Entwicklungschancen, die sich aus der Nationalitätenvielfalt europäischer Großstädte ergeben können, darstellen 	<p>Sachthemen: Bevölkerungsverteilung und ausgewählte Ursachen (Mobilität) <i>Leben in der Stadt</i></p> <p>Begriffe: Metropole, Bevölkerungsdichte</p> <p>Zusammenhänge: wirtschaftliche Entwicklung – Entwicklung von Städten</p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Lesen und Auswerten von Materialien zur Bevölkerungsgeografie <i>Auswerten von Stadtmodellen</i> ➤ Geschichte, Mathematik</p>
Die Mitte Europas – eine verkehrsgeografische Herausforderung	
<ul style="list-style-type: none"> - bedeutende Verkehrswege und Verkehrsmittel benennen und unter wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten vergleichen - Ursachen und Auswirkungen des Verkehrsaufkommens beschreiben - Maßnahmen zur Reduzierung des Verkehrsaufkommens benennen 	<p>Sachthemen: Transitverkehr: Ursachen und Folgen (selbst gewähltes Länderbeispiel) <i>Zukunftsprojekte bei der verkehrstechnischen Erschließung Mitteleuropas</i></p> <p>Begriffe: Transitverkehr, Verkehrsknoten, Verkehrsträger, <i>Eurotunnel</i></p> <p>Zusammenhänge: Verkehrsaufkommen – Umweltbelastung <i>natürliche Faktoren – Verkehrsplanung (Relief, Klima, Wasser)</i></p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Anfertigen kartografischer Skizzen <i>Auswerten statistischer Materialien</i> ➤ Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften **, Physik *</p>

** Gilt nur für Berlin.
* Gilt nur für Brandenburg.

Anforderungen	Inhalte
Der Osten Europas – Ressourcennutzung und Nachhaltigkeit	
<ul style="list-style-type: none"> – die Bedeutung ausgewählter natürlicher Ressourcen (Bodenschätze, Wasser, Böden) erläutern – Zusammenhänge zwischen Ressourcenvorkommen und -nutzung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit beschreiben – Vorteile einer nachhaltigen Ressourceninanspruchnahme begründen 	<p>Sachthema: Ressourcen: Bodenschätze, Wasser, Boden</p> <p>Begriffe: Ressource, Delta, Schwarzerde</p> <p>Zusammenhänge: Ressourcenvorkommen – Ressourcennutzung <i>Kontinentalklima – Steppe – Schwarzerde</i></p> <p>Arbeitstechnik/Arbeitsmethode: Auswerten eines Bodenprofils ➤ Politische Bildung, Wirtschaft-Arbeitstechnik*</p>
Der Süden Europas – unruhige Natur	
<ul style="list-style-type: none"> – geologische Besonderheiten des Mittelmeerraumes benennen und beschreiben – bildhafte und symbolische Informationsträger, Skizzen und Skizzenfolgen nutzen 	<p>Sachthemen: Erdbeben und Vulkanismus <i>Kulturelle Vielfalt in Südosteuropa</i></p> <p>Begriffe: Vulkan, Erdbeben, <i>Karst</i></p> <p>Zusammenhänge: Bewegungen der Erdkruste – Erdbeben und Vulkane <i>Abholzung der Wälder in der Antike – Umweltschäden</i></p> <p>Arbeitstechniken/Arbeitsmethoden: Auswerten multimedialer Quellen <i>Nutzung digitaler Medien zum Erfassen vulkanischer Erscheinungen</i> ➤ Biologie*, Geschichte, Naturwissenschaften**, Physik*</p>

* Gilt nur für Brandenburg.

** Gilt nur für Berlin.

Anforderungen	Inhalte
Die Meere – mehr als Wasser	
<ul style="list-style-type: none"> – wirtschaftliche Nutzungsmöglichkeiten der europäischen Meere beschreiben und darstellen – Probleme der Meeresnutzung benennen – Verständnis für die gemeinsame Verantwortung der Länder bei der Nutzung der Weltmeere gewinnen 	<p>Sachthemen: Wirtschaftsraum Meer – Chancen und Risiken der Meeresnutzung am Beispiel Nordsee <i>Salzgewinnung im Mittelmeer</i> <i>Walfang im Nordatlantik</i></p> <p>Begriffe: Erdöl, Pipeline, Erdgas, Hochsee- und Küstenfischerei, Hafen, <i>Randmeer</i>, <i>Binnenmeer</i></p> <p>Zusammenhänge: Nutzung der Meere – Interessenkonflikte</p> <p>Arbeitstechnik/Arbeitsmethode: Erstellen von Schülerreferaten und Präsentationen</p> <p>➔ Biologie*, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften**, Politische Bildung</p>

Erleben – Erkunden – Erforschen: Geografie praktisch **5/6**

Anforderungen	Inhalte
Deutsche und europäische Landschaften – wir legen eine Sammlung an	
<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über ein die Schülerinnen und Schüler interessierendes Thema intensiv mit einem hohen Grad an Selbständigkeit erarbeiten – Exponate systematisch zusammentragen, kritisch auswählen, ordnen und katalogisieren (nummerieren und beschreiben) 	<p>Themenfindung Zusammentragen der Exponate Kennzeichnung der Lage von Fundorten bzw. Herkunftsgebieten der Exponate in einer Karte Katalogisieren der Exponate Präsentation in Form von Ausstellungen</p> <p>➔ Biologie*, Deutsch, Geschichte, Naturwissenschaften**</p>
Der Natur auf der Spur – Naturschutzgebiete in meiner Nähe	
<ul style="list-style-type: none"> – Entdeckerfreude und Bezug zum heimatlichen Raum entwickeln – Bedürfnisse wecken, Natur und ihre Vielfalt zu erleben – Achtung und Wertschätzung für die heimatliche Natur entwickeln 	<p>Zusammentragen von Materialien über ein Naturschutzgebiet (Broschüren, digitale Medien) eigenes Erkunden eines ausgewählten Areals Anlegen einer Themenmappe Vorstellen der Ergebnisse in einer Präsentation</p> <p>➔ Biologie*, Deutsch, Naturwissenschaften**</p>

* Gilt nur für Brandenburg.

** Gilt nur für Berlin.

Anforderungen	Inhalte
Wir erkunden einen Betrieb – eine Recherche	
<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über die Herstellung industriell gefertigter bzw. landwirtschaftlicher Produkte gewinnen – Arbeit anderer Menschen achten – Zusammenhänge zwischen Rohstoff – Veredlung – Verteilung – Verbrauch herstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Klären organisatorischer Fragen Festlegen der zu erkundenden Themenkreise Festlegen der Methoden der Erkundung und Bereitstellen der Materialien und Geräte Festlegen der Aufgaben Auswerten und Präsentieren der Ergebnisse ➤ Mathematik, Wirtschaft-Arbeit-Technik*
Das Verkehrsnetz in unserem Heimatraum – eine Kartierung	
<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über die Verkehrsinfrastruktur – insbesondere über Verkehrsmittel und Verkehrswege im Heimatgebiet – gewinnen – Methoden der Verkehrszählung und der Kartierung kennen lernen – Bedeutung der Verkehrserschließung für die Entwicklung eines Gebietes erfassen 	<ul style="list-style-type: none"> Festlegen des Themas und des Untersuchungsgebietes Klären der Organisation der Untersuchung und Arbeitsmethoden festlegen, z. B. Analyse der Verkehrswege quantitatives Erfassen der Benutzung ausgewählter Verkehrsmittel Befragung Auswerten der Ergebnisse sowie Erarbeiten grafischer und kartografischer Darstellungen Präsentieren der Ergebnisse ➤ Mathematik
Eine Reise – wir gestalten ein Poster	
<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über geografische Erscheinungen und Prozesse anwenden und darstellen – Methoden der Arbeit mit digitalen Medien weiterentwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammentragen von Informationen über das Zielgebiet (unter Einbeziehung digitaler Medien) Formulieren von Texten, Anfertigen von Illustrationen Gestalten und Präsentieren von Postern ➤ Deutsch, Kunst

* Gilt nur für Brandenburg.

6

Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation

Bestandteil des Geografieunterrichts sind Phasen, die den Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Erziehungsberechtigten eine systematische Rückmeldung zum Lern- und Leistungsstand ermöglichen. Den Rahmen für diese Beurteilung bilden die Standards sowie schulinterne Absprachen zur Beurteilungspraxis. Eine Ermittlung des Leistungsstandes ist immer zu verbinden mit einer kontinuierlichen Förderung von Selbstreflexion. Hierbei werden alle Kompetenzen berücksichtigt. Ziel ist immer das kompetenzunterstützende Feedback, das den Lernenden Orientierung bei der Einschätzung des eigenen Leistungsstandes gibt und gleichzeitig zielorientierte Hilfen zur Planung und Gestaltung des individuellen Lernweges aufzeigt.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren deutlich den Unterschied zwischen Lern- und Leistungssituationen. Dies verlangt für Lernsituationen eine konstruktive Fehlerkultur mit ihrem Schwerpunkt des Nachdenkens über den Lernprozess. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Ermutigung und Anleitung zum Weiterlernen. Die Bewertungssituation bezieht sich auf die erreichten Lernresultate im Geografieunterricht. Sie erfordert kriteriengebundene, für alle Beteiligten transparente Maßstäbe.

**Lern- und
Bewertungs-
situationen**

Produktorientierte Leistungsermittlungen in allen geeigneten Varianten (schriftliche oder mündliche Lernkontrollen) bieten sich an auf der Ebene des inhaltlich-fachlichen Lernens (Topografie, Raumphänomene, Begriffe, Zahlen, Fakten).

**Produkt-
orientierte
Leistungs-
ermittlung**

Mögliche Bewertungskriterien sind

- Exaktheit und Vollständigkeit (Begriffe, Fakten, Zusammenhänge),
- Tiefe und Komplexität des Beschreibens und Erklärens.

Methodenorientierte Leistungsermittlungen beziehen sich auf Lerntätigkeiten, wie z. B. das Erstellen von Präsentationen, das Aufbereiten geografischer Daten (Tabellen, Diagramme, Struktogramme) oder das Arbeiten mit Atlas und Karte.

**Methoden-
orientierte
Leistungs-
ermittlung**

Mögliche Bewertungskriterien sind

- Methodensicherheit,
- Anschaulichkeit,
- Strukturiertheit,
- Präzision.

Prozessorientierte Leistungsermittlungen berücksichtigen eher die individuelle Ausgangslage und den Lernweg der Schülerinnen und Schüler. Einzelarbeit sowie alle komplexen Sozialformen, geografische Exkursionen, praktisches Arbeiten oder Projektarbeiten in allen thematischen Feldern mit ihren komplexeren Arbeitsformen sind dafür geeignet. Hier sind auch Rückmeldungen zum sozial-kommunikativen Lernen gut zu integrieren. Als Reflexionsinstrumente bieten sich auf den jeweiligen Arbeitsprozess bezogene Bewertungsraster mit ihren spezifischen Kriterien (Rubrics) an. Sie bieten eine wertvolle Hilfe zur Selbstreflexion sowie für Beratungsgespräche.

**Prozess-
orientierte
Leistungs-
ermittlung**

Mögliche Bewertungskriterien für das beobachtete Handeln sind

- Zielorientierung des Vorgehens,
- Verantwortungsbezogenheit,
- Teambezogenheit,
- Konstruktivität.

Der Geografieunterricht trägt dazu bei, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lern- und Leistungsbereitschaft zu ermutigen und zu stärken. Lebendige, abwechslungsreiche Lernprozesse bieten zahlreiche Möglichkeiten, die Entwicklung optimaler Lernstrategien zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, ihr eigenes Lern- und Leistungsverhalten kriterienbezogen zu reflektieren, ihre Stärken wahrzunehmen und mit Fehlern konstruktiv umzugehen.

Anhang: Topografisches Orientierungswissen

Themenfeld	Topografisches Orientierungswissen
Wir orientieren uns – der Planet Erde	Europa, Asien, Australien, Nordamerika, Südamerika, Afrika, Antarktis, Atlantischer Ozean, Indischer Ozean, Äquator, Nordpol, Südpol
Wir erkunden Deutschland	Nachbarländer, Bundesländer und Landeshauptstädte, Rhein, Donau, Elbe, Oder, Bodensee, Müritz, Ostsee, Nordsee, Norddeutsches Tiefland, Deutsches Mittelgebirgsland, Alpenvorland, Alpen, Insel Rügen, Zugspitze Nord- und Ostfriesische Inseln Havel, Spree, Müritz, Weser, Magdeburger Börde, Lüneburger Heide <i>Nördlicher Landrücken, Südlicher Landrücken</i> Niederlausitz, Cottbus, Ruhrgebiet, Duisburg, Ruhr Rheinisches Schiefergebirge, Harz, Thüringer Wald, Erzgebirge, Schwarzwald, Bayerischer Wald, Oberrheinisches Tiefland Main, Neckar, Frankfurt am Main <i>Rappbode-Talsperre</i> Isar, Inn, Alpenvorland <i>Garmisch-Partenkirchen, Königssee, Chiemsee</i>
Wir lernen den Kontinent Europa kennen	Skandinavische Halbinsel, Pyrenäen-Halbinsel, Balkan-Halbinsel, Apenninen-Halbinsel, Britische Inseln, Island, Alpen, Karpaten, Ural, Mont Blanc, Wolga, Bosphorus, Straße von Gibraltar, Schwarzes Meer, Mittelmeer, Europäisches Nordmeer, Brüssel, Straßburg <i>Europäische Union, ausgewählte Länder und ihre Hauptstädte</i> <i>Kreta, Zypern</i> Skandinavisches Gebirge, Finnische Seenplatte, Nordkap, <i>Sognefjord, Vatnajökull</i> <i>Barentssee, Weißes Meer, Halbinsel Kola</i> Paris, London, <i>Rotterdam</i> Brenner-Pass, St.-Gotthardt-Tunnel <i>Danzig, Weichsel</i> Donezkbecken, Wolgograd, St. Petersburg Kreta, Sizilien, Ätna, Vesuv <i>Dinarisches Gebirge</i> Deutsche Bucht, Kanal, Adriatisches Meer